

Sogar Karl May schrieb über ihre Ahnen

Gisela Zehm und Christa Deutscher sind die Nachfahren der Philharmonie-Pioniere Josef Gung'l und Gustav Paepke – Im Interview erinnern sie sich

Bad Reichenhall. Zum 150-Jahr-Jubiläum der Bad Reichenhaller Philharmoniker kommt auch immer wieder die Sprache auf den Gründervater des Orchesters Josef Gung'l und seinen Schwiegersohn Gustav Paepke, der als Kapellmeister von 1878 bis 1921 die Geschicke des Orchesters lenkte und weiterentwickelte. Beide waren prägende Gestalten in der Geschichte der Philharmoniker und das Gedenken im Jubiläumsjahr 2018 leitet erneut eine Art Renaissance der beiden Kapellmeister und Komponisten ein. Im Gespräch mit Gustav Paepkes Urenkelin Gisela Zehm aus Großgmain und Enkelin Christa Deutscher aus Berlin wird Leben und Wirken Paepkes wieder lebendig.

Frau Deutscher und Frau Zehm, bestehen noch Erinnerungen und ein familiäres Zugehörigkeitsgefühl an Ihren damals in Reichenhall überaus geschätzten Großvater und Urgroßvater Gustav Paepke?

Deutscher: Ja durchaus, wir haben uns aus Erzählungen ein Bild gemacht und hegen große Bewunderung für ihn und Respekt vor seiner Leistung. Wir haben auch viel gesammelt an Zeitungsberichten und Dokumenten. Er war in Schwerin angestellt – ich bin in Schwerin geboren – und in den Sommerferien arbeitete er in Bad Reichenhall. Mit dem großen Haushalt mit sieben Kindern und Personal war die Reise von Schwerin nach Reichenhall jedes Mal ein ungeheurer Aufwand. Das Gepäck wurde in großen Reisekörben transportiert und da die Züge damals keine durchgängigen Waggons hatten, wurde der Nachttopf für die Kinder in einer großen Zylinderschachtel leicht verfügbar mitgeführt. Durch viele Erzählungen sind die Großeltern immer lebendig geblieben. Ich habe auch schon Musik vom Großvater im NDR gehört. Paepke war auch ein hervorragender Geiger. Er wollte bei dem berühmten Joseph Joachim studieren, der ihn zuerst aber ablehnte. Es wurde erzählt, Joachim habe zufällig oder absichtlich eine geriffelte Glasscheibe mit dem Fingernagel oder einem Gegenstand geritzt, woraufhin der junge Paepke die genaue Tonhöhe des dadurch ent-



Halten die Erinnerung an ihre berühmten Ahnen aufrecht: Gisela Zehm (links) aus Großgmain und Christa Deutscher aus Berlin. – Foto: Elisabeth Aumiller

standenen Geräusches bestimmt habe und damit Joachim geneigt machte, ihn als Studenten anzunehmen.

Wissen Sie noch, wo die Familie in Reichenhall während der Sommermonate gewohnt hat und was später aus den Kindern geworden ist?

Zehm: Die Familie bewohnte die Villa Sonntagshorn in einem 2000 Quadratmeter großen Grundstück mit eigenem Wirtschaftshaus. Nach dem Krieg wurde sie abgerissen und das Schwesternwohnheim an dieser Stelle gebaut. Paepke hatte sechs Söhne und eine Tochter. Drei der Söhne wurden Musiker und hatten das absolute Gehör. Gustav junior war Cellist im Philadelphia Orchestra, wo er auch unter Leopold Stokowski spielte. Ernst Paepke war Cellist in Bayreuth und Otto Paepke war als Wunderkind mit 17 Jahren Konzertmeister in Salzburg und später in Augsburg. Auch bei mir sind die Urgroßeltern durch Erzählungen und Schriften lebendig. Ich bin in Bad Reichenhall geboren und habe meine ersten zehn Jahre hier verbracht, habe dann viele Jahre unter anderem in Karlsruhe gelebt.

Meine Mutter hatte von 1998 bis 2006 ihren Wohnsitz in Großgmain, nach ihrem Tod habe ich ihre Wohnung übernommen. Sie hat sich noch bis 2003 um die Gema-Abrechnungen gekümmert, aber ab 2003, also 70 Jahre nach Paepkes Tod, war dieses Kapitel beendet.

War Paepke während seines Wirkens in der Kurstadt beliebt?

Deutscher: Im Reichenhaller Grenzboten gab es 1903 einen Bericht vom Jubiläums-Sinfoniekonzert zum 25. Dienstjubiläum Paepkes, bei dem ihm ein Goldring mit Diamant- und Rubinstein überreicht wurde und vom Orchester ein silberner Lorbeerkranz mit 40 Blättern und den eingravierten Namen der Orchestermitglieder. Auf dem Programm standen Werke von Beethoven, Händel und Liszt. Mit Ovationen wurde er damals gefeiert.

Was bedeutet Ihnen Bad Reichenhall im Gedenken an die Großeltern?

Deutscher: Wir hatten alle eine große Affinität zu Reichenhall, meine Mutter hat immer die Ferien hier verlebt und ich habe ihre

Wohnung als Ferienwohnung behalten und komme immer wieder gerne hierher. Köstlich ist ihre Schilderung vom Juni 1929, als sie meinen Vater Max Paepke, Gustavs Sohn, hier bei ihrem Kuraufenthalt kennenlernte. Gustav habe damals seinem Sohn empfohlen: „Die musst du heiraten“. Am 5. Februar 1931 fand in Reichenhall die Hochzeit von meinen Eltern Max und Karola Paepke statt. 1990 hat meine Mutter diese Erinnerungen niedergeschrieben. Unter anderem berichtet sie darin auch, dass der Kurort früher ein Bad der „Oberen Zehntausend“ war. Und dass Paepke stets von sehr eleganten Frauen umschwärmt wurde, was einigen Zwist in seine Ehe brachte, aber nach dem Tode ihres Vaters Josef Gung'l versöhnte sich ihre Schwiegermutter wieder mit Ehemann Gustav. Sie schrieb auch, dass die Verleihung des Titels Königlich Bayerischer Musikdirektor sowie die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und die Benennung der Paepkestraße zu seinem 70. Geburtstag Höhepunkte in Gustav Paepkes Leben waren. Beim Abschreiben von Noten habe ihn der Tod an seinem Schreibtisch ereilt. Um die Jahrhundertwende 1900

ZUR PERSON: JOSEF GUNG'L

Josef Gung'l wurde am 1. Dezember 1809 in Schambeck, etwa 30 Kilometer außerhalb von Budapest geboren. In jungen Jahren war er Schulgehilfe. Mit 21 Jahren ging er zum Militär in Budapest und sieben Jahre später wurde er Oboist im Artillerieregiment in Graz. Dort erregte er erstmals mit Kompositionen Aufmerksamkeit und statete Vergnügungskonzerte mit Orchestermusik aus. Als er den Militärdienst verließ, gründete er ein Orchester und ging damit auf Reisen in die USA und in alle wichtigen Musikmetropolen der damaligen Zeit. Er wurde zum königlich preußischen Musikdirektor ernannt. In Wien nahm er die Stelle des Militärkapellmeisters an und wurde von

Kaiser Franz Joseph in den Ritterstand erhoben. Anschließend ging er nach München, wo ihm große Anerkennung zuteil wurde. Er gründete den Orchesterverein „Wilde Gung'l“, der heute noch existiert. Der bayerische König schickte ihn nach Bad Reichenhall, wo er 1868 das Kurorchester gründete, das später sein Schwiegersohn Gustav Paepke weiterführte. Josef Gung'l hinterließ 436 Werke.

Mehr zur Geschichte der Reichenhaller Philharmoniker gibt es beim Vortrag der Vhs „150 Jahre Bad Reichenhaller Philharmonie“ mit Christian Simonis als Musikdirektor am heutigen Montag, 22. Januar, im Saal des Alten Feuerhauses, 19 Uhr.

war Reichenhall ein großes Bad, in dem auch viele reiche Russen im Hotel Axelmannstein abstiegen. Später gab es in Marzoll sogar einen Flughafen, wo Gäste aus München hier einfliegen, zum Beispiel Heinz Rühmann.

Gung'l dirigierte bei Einführung des US-Präsidenten

Was wissen Sie über Josef Gung'ls Reichenhaller Tätigkeit?

Zehm: Gung'l war zu seiner Zeit weltberühmt. Er hatte eine eigene Kapelle und gastierte in den USA und St. Petersburg. Er war auf Amerika-Tournee von November 1848 bis Mai 1849. Als er nach Amerika kam, sang ein Gassenjunge eine seiner Melodien. Beim Inaugurationsball zur Amtseinführung des zwölften amerikanischen Präsidenten Zachary Taylor spielte Gung'l mit seiner Kapelle seine Komposition „Träume auf dem Ozean“. Sein Name in Verbindung mit seiner Musik wird auch in zwei Büchern erwähnt: bei Charles Frazier und Karl May, der von Josef Gung'ls „Heimat-

klängen“ schrieb. In Meyers Konversationslexikon von 1896 ist Gung'ls Vita nachzulesen. Christian Simonis steht auch mit Erinnerungen an Gung'l in Verbindung: Am 5. Oktober 1990 dirigierte Simonis die Reichenhaller Philharmoniker bei einem Konzert im württembergischen Nattheim auf Initiative von Gung'ls ungarischer Heimatgemeinde Schambeck anlässlich Gung'ls 100. Todestag und 180. Geburtstag im Jahr 1989. Ausschließlich Werke von Gung'l und Paepke standen auf dem Programm. Bei der Präsentation der Josef-Gung'l-Musikkassette im Juli 1990 dirigierte Simonis das Wandelhallenkonzert. Vier Urenkelinnen Gung'ls, die zugleich Paepkes Enkelinnen sind, waren anwesend. Daran erinnert ein Artikel im Reichenhaller Tagblatt, in dem ein Zitat aus Goethes Torquato Tasso auf Gung'l umgemünzt wird: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Nach hundert Jahren noch klingt sein Wort und seine Tat den Enkeln wider.“

Das Interview führte Elisabeth Aumiller und wurde von der Reichenhaller Kur-GmbH zur Verfügung gestellt.